

Drewek, Peter

Das dreigliedrige Schulsystem im Kontext der politischen Umbrüche und des demographischen Wandels im 20. Jahrhundert

Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 4, S. 508-525



Quellenangabe/ Reference:

Drewek, Peter: Das dreigliedrige Schulsystem im Kontext der politischen Umbrüche und des demographischen Wandels im 20. Jahrhundert - In: Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 4, S. 508-525 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-119768 - DOI: 10.25656/01:11976

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-119768>

<https://doi.org/10.25656/01:11976>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 4

Juli/August 2013

■ *Thementeil*

Zweigliedrigkeit: Strukturwandel des Schulsystems?

■ *Allgemeiner Teil*

Umstrittene Kategorien und problematisierende Empirie

Das Sabbatjahr für Lehrerinnen und Lehrer:
Wer profitiert und in welcher Form?

Die Bedeutung des Spiels in Kindergarten
und Schuleingangsphase

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Zweigliedrigkeit: Strukturwandel des Schulsystems?

Marcelo Caruso/Patrick Ressler

Zweigliedrigkeit: Strukturwandel des Schulsystems?

Einführung in den Thementeil 451

Klaus Hurrelmann

Das Schulsystem in Deutschland:

Das „Zwei-Wege-Modell“ setzt sich durch 455

Bernd Zymek

Die Zukunft des zweigliedrigen Schulsystems in Deutschland.

Was man von der historischen Schulentwicklung dazu wissen kann 469

Benjamin Edelstein/Rita Nikolai

Strukturwandel im Sekundarbereich.

Determinanten schulpolitischer Reformprozesse in Sachsen und Hamburg 482

Tilman Drope/Anne Jurczok

Weder gleichwertig noch gleichartig.

Besonderheiten und Problemlagen Integrierter Sekundarschulen

in einem sozio-ökonomisch schwachen Stadtteil Berlins 496

Peter Drewek

Das dreigliedrige Schulsystem im Kontext der politischen Umbrüche

und des demographischen Wandels im 20. Jahrhundert 508

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Zweigliedrigkeit:

Strukturwandel des Schulsystems?“ 526

Allgemeiner Teil

Alfred Schäfer

Umstrittene Kategorien und problematisierende Empirie	536
---	-----

Martin Rothland

Das Sabbatjahr für Lehrerinnen und Lehrer: Wer profitiert und in welcher Form?	551
---	-----

Miriam Leuchter

Die Bedeutung des Spiels in Kindergarten und Schuleingangsphase	575
---	-----

Dokumentation

Erziehungswissenschaftliche Habilitationen und Promotionen 2012	593
---	-----

Impressum	U 3
-----------------	-----

Table of Contents

Topic: The Two-Tier System: A structural change in the school system?

Marcelo Caruso/Patrick Ressler
The Two-Tier System: A structural change
in the school system? Introduction 451

Klaus Hurrelmann
The German School System: The “two-way model” prevails 455

Bernd Zymek
The Future of the Two-Tier System in Germany.
What can be learnt from historical school development? 469

Benjamin Edelstein/Rita Nikolai
Structural Change in Secondary Education.
Determinants of school-political processes of reform
in Saxony and Hamburg 482

Tilman Drope/Anne Jurczok
Neither Equal, Nor Similar. Particularities and problems
of integrated secondary schools in a socio-economically
weak district of Berlin 496

Peter Drewek
The Three-Tier School System within the Context of Political Upheaval
and Demographic Change during the 20th Century 508

Deutscher Bildungsserver
Tips of links relating to the topic of “The Two-Tier System:
A structural change in the school system?” 526

Contributions

Alfred Schäfer
Controversial Categories and Problematicizing Empiricism 536

Martin Rothland
The Sabbatical for Teachers: Who profits and in what way? 551

Miriam Leuchter

The Significance of Play in Kindergarten and Early Elementary Education 575

Dissertations and habilitation treatises in educational sciences in 2012 593

Impressum U3

Das dreigliedrige Schulsystem im Kontext der politischen Umbrüche und des demographischen Wandels im 20. Jahrhundert

Zusammenfassung: Die Entwicklung des *dreigliedrigen Schulsystems* wird am Beispiel Berlins im Kontext der politischen Umbrüche von 1918, 1945 und 1989 und der dabei periodisch wiederkehrenden Phasen starken Schülerrückgangs untersucht. Während der relative Schulbesuch an Gymnasien in diesem Zusammenhang jeweils sprunghaft anstieg, waren Volks- und Hauptschulen am stärksten von rückläufigen Schülerzahlen betroffen. Die Erhöhung des Schulbesuchs an Gymnasien war eingebettet in Prozesse politisch vermittelter Bildungsmobilisierung und der Entwertung von Schulabschlüssen unterhalb des Abiturs und wurde verstärkt durch Selbsterhaltungsstrategien der Gymnasien. Aufgrund der auch demographisch initiierten Expansion der Gymnasien bei gleichzeitiger Marginalisierung der Volks- bzw. Hauptschulen wurden die dem dreigliedrigen Schulsystem zugeschriebenen Kanalisierungseffekte seit den 1960er Jahren zunehmend unterminiert.

Schlagworte: Bildungsexpansion, dreigliedriges Schulsystem, Mittelschule, demographische Entwicklung, Bildungsnachfrage

1. Defensive Differenzierung: Herausbildung und Restauration des dreigliedrigen Schulsystems nach 1918 und 1945¹

Die Entwicklung des modernen Bildungswesens in Deutschland erscheint in stark verkürzter Form als zweistufiger Inklusionsprozess des Auf- und Ausbaus des Volksschulwesens während des 19. Jahrhunderts und der im 20. Jahrhundert mit wachsender Dynamik folgenden Expansion und sukzessiven Demokratisierung der *höheren Schulen*. Der historisch-langfristige Trend zur sozialen Öffnung der Gymnasien scheint jedoch durch das dreigliedrige Schulsystem immer wieder gebremst oder sogar angehalten worden zu sein. Aus Sicht der Kritiker übernahm das dreigliedrige System von Volks-, Mittel-/Realschulen und Gymnasien mit dem frühen Selektionszeitpunkt nach der vierten Grundschulklasse in erster Linie soziale Kanalisierungsfunktionen, die die Reproduktion der akademischen Schichten durch das Gymnasium sichern und die Aufwärtsmobilität der Kinder von Nicht-Akademikern entsprechend ablenken und begrenzen sollten.

1 Für hilfreiche Hinweise danke ich Ulrich G. Herrmann und den beiden Gutachtern.

Verkürzt ist diese verbreitete Sichtweise insofern, als die Herausbildung des dreigliedrigen Schulsystems einen spannungsreichen, nicht auf die Weimarer Zeit beschränkten Transformationsprozess des dualistischen Klassenschulsystems des 19. zum gegliederten System des 20. Jahrhunderts darstellt, der aus bildungsgeschichtlicher Sicht erst in den späten 1930er Jahren als abgeschlossen gelten kann (Zymek, 1989).² Spannend war die Durchsetzung einer historisch neuen Schulform mit einem über die Pflichtschule hinausgehenden und zugleich unterhalb der Hochschulreife angesiedelten *mittleren* Abschluss besonders mit Blick auf die Umwandlung der ganz unterschiedlichen institutionellen Vorläufer des 19. Jahrhunderts sowie auf die Positionierung und den Bestand eines mittleren Abschlusses auf dem Berechtigungs- markt.

Weiterhin wurde die soziale Öffnung der Gymnasien keineswegs kontinuierlich durch das sich herausbildende dreigliedrige System gebremst, sondern entwickelte sich besonders in politischen Umbruchperioden außerordentlich sprunghaft. Hintergrund waren die durch entsprechende Programme (z. B. Tews, 1919) zunächst politisch mobilisierten Aufstiegsaspirationen durch das Bildungssystem. Im Kontext der nach Umbrüchen zunächst jeweils verschlechterten Beschäftigungsaussichten und dadurch zunehmend entwerteter Schulabschlüsse wurde dann im nächsten Schritt – nunmehr völlig anders motiviert – der Erwerb höherer Schulabschlüsse aufgrund vermeintlich *gestiegener Anforderungen* des Beschäftigungssystems mehr und mehr erzwungen.

Als Antwort auf diesen besonders das Gymnasium treffenden Druck kann in den 1920er Jahren die Transformation der Einheitsschulkonzepte zu einem gegliederten System mit hierarchisch differenzierten Sekundarschulen gelten, das nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der *Restauration* des dreigliedrigen Schulsystems spätestens mit dem Düsseldorfer Abkommen der KMK von 1955 noch einmal bestätigt worden war (Herrlitz, Hopf, Titze & Cloer, 2005, S. 157 ff.).

Bezieht man die demographische Entwicklung als weiteren Faktor ein, stellen sich die schulstrukturellen Steuerungsprobleme aufgrund sprunghaft angestiegener Schülerzahlen an Gymnasien in Umbruchperioden noch erheblich verschärft dar. Aufgrund der nach 1918 bzw. 1945 keineswegs allein kriegsbedingten Geburtenrückgänge brachen zeitversetzt die Schülerzahlen zwar generell ein, hinsichtlich der verschiedenen Schularten aber zu ganz unterschiedlich hohen Graden. Während besonders der Volksschulbesuch abnahm, stieg die Bildungsbeteiligung an Gymnasien parallel dazu abrupt an. Der stark wachsende prozentuale Anteil der Gymnasiasten an den entsprechenden Altersjahrgängen – der relative Schulbesuch als gängiges Maß für *Bildungsexpansion* – verdeckt jedoch den Hintergrund des demographisch bedingten Schüler- rückgangs.

2 Vgl. Drewek (2011) zu Legitimationsversuchen des dreigliedrigen Systems seit der Jahrhundertwende bei Paulsen und Rein; als weitergehendes historisches Beispiel Spranger (1925) zur Differenzierung des beruflichen (Fach-)Schulwesens als spezifischer Karriereraum des Proletariats.

Steuerungsversuche durch schulische Differenzierung stellen im Kontext langfristig sinkender Schülerzahlen zwar kurzfristig eine interessenpolitisch verständliche und begrenzt auch effektive Selbsterhaltungsstrategie der durch das Bildungssystem privilegierten Schichten dar. Bezogen auf den säkularen Geburtenrückgang bergen Differenzierungsstrategien aber zugleich nicht unerhebliche und durchaus absehbare Risiken des Mangels an qualifizierten Schulabsolventen, wie er in den späten 1930er Jahren, noch verschärft durch die NS-Politik, und in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren sichtbar wurde und auch heute wieder prognostiziert wird.

Schließlich stehen den Interessen der Akademiker an sozialer Reproduktion durch das Bildungssystem in Perioden rückläufiger Schülerzahlen die Selbsterhaltungsinteressen der Gymnasien gegenüber. Zur Wahrung des eigenen (Stellen-)Bestands entwickelten sich auf einzelinstitutioneller Ebene Sog- und Haltekräfte, durch die meritokratische Auswahlkriterien (*Eignung*) relativiert, mitunter auch offen unterlaufen wurden.

1.1 Zur Entwicklung der Mittelschulen am Beginn des 20. Jahrhunderts

Die *Mittelschulen* bildeten sich seit dem 19. Jahrhundert als das historisch eigentlich neue Differenzierungssegment des dreigliedrigen Schulsystems mit ganz unterschiedlichen Entwicklungslinien heraus (Herrlitz et al., 2005, S. 108 ff. und S. 127 ff.; Herrmann & Müller, 2003; Müller & Zymek, 1987, S. 132-133). Die institutionellen Vorformen rekurrten zum einen auf das *höhere Schulwesen*. Traditionell wurde hier das *Einjährige* als Berechtigung zur Absolvierung des verkürzten einjährig-freiwilligen Militärdienstes (ab 1877 Erwerb durch Versetzung nach Obersekunda, d. h. Klassenstufe 11; Müller, 1977, S. 443) als attraktiver mittlerer Abschluss unterhalb der Reifeprüfung und oberhalb des nicht-zertifizierten Volksschulbesuchs vergeben. Zum anderen wurden im *niederen Schulwesen* ab 1872 neue, auf den unteren Volksschulklassen aufbauende sechsjährige Mittelschulen mit zunächst Französisch, später auch Englisch als modernen Fremdsprachen eingerichtet, deren Zertifikate und Berechtigungen ebenfalls über den Volksschulabschluss hinausgingen (Herrlitz et al., 2005, S. 108 ff. und S. 127 ff.). Diese 1910 und 1925 in ihrer curricularen Binnenstruktur jeweils neu geregelte Schulform schloss nach dem Wegfall des einjährig-freiwilligen Militärdienstes und damit des *Einjährigen* als Schulabschluss nach 1918 mit der in Preußen 1927 bzw. durch Ländervereinbarung 1931 reichsweit neu eingeführten *mittleren Reife* ab. Erst von 1927/1931 an kann insoweit formal von einem *dreigliedrigen* Schulsystem gesprochen werden, für dessen mittlere Schulform sich später in der Bundesrepublik statt der Bezeichnung Mittelschule mehr und mehr Realschule eingebürgert hat (Zymek, 1989).

Die *Mittelschule* der Weimarer Zeit (Stolze & Remus, 1926) blieb zunächst Teil eines größeren Konglomerats von Schularten, das z. B. auch die *Rektoratsschulen* sowie zahlreiche private (Mädchen-)Schulen umfasste und in den verschiedenen Staaten des Deutschen Reichs unterschiedlich profiliert war. Erst 1938 wurde das Mittelschulwesen reichsweit standardisiert und sah von nun an neben dem sechsjährigen Typ eine vier-

jährige Aufbaumittelschule im Anschluss an die sechste Volksschulklasse vor (Zymek, 1989, S. 197).

Im Zuge der Entwertung der Schulabschlüsse in der Weimarer Zeit ist die Bedeutung der 1927/1931 neu eingeführten *mittleren Reife* allerdings von Beginn an eher gering einzuschätzen. Dies gilt nicht zuletzt deshalb, weil die mittlere Reife mit dem weiterhin durch Versetzung in die Obersekunda einer höheren Schule erreichten *Einjährigen* konkurrierte (Zymek, 1989, S. 170), das aber seinerseits bereits gegen Ende der 1920er Jahre durch die zunehmend geforderte *Primanerreife* wiederum entwertet wurde (Nydahl, 1928, S. 115).

In Berlin als Gegenstand der folgenden schulstatistischen Untersuchungen lag eine Sonderentwicklung sogenannter *Altberliner Realschulen* vor, die sich entgegen den Absichten der Schulverwaltung durch Übergänge ihrer Schüler in die *Oberrealschulen* des höheren Knabenschulwesens mehr und mehr aus dem niederen Schulwesen herauslösten. Dieser Trend wurde in den 1920er Jahren dadurch aufgefangen, dass die entsprechenden Schulen in reguläre preußische Realschulen umgewandelt und zugleich die originären Mittelschulen „für gehobene Stellungen im praktischen Leben, und nicht für Gelehrtenberufe“ ausgebaut wurden (Nydahl, 1928, S. 91). Gleichwohl dokumentiert die nicht geringe Zahl von Übergängen aus Mittelschulen auf höhere Schulen bzw. von Mittelschülern in die O II einer Oberrealschule die auch durch gezielte schulische Differenzierung nicht ausreichend kontrollierbaren Aufstiegsaspirationen (Nydahl, 1928, S. 92 ff.). Die Mittelschulen rekrutierten vorrangig Kinder (kaufmännischer) Angestellter, mittlerer und unterer Beamter sowie von Handwerkern. Nur 90 von 1100 Schülern dreier Mittelschulen in Berlin-Steglitz kamen aus der Schicht der oberen Beamten und Freiberufler (eigene Berechnung nach Nydahl, 1928, S. 97). Insoweit es sich überwiegend um Mädchenschulen handelte, betraf die *soziale Kanalisierung* durch diese Schulart insbesondere junge Frauen aus der Unter- bzw. unteren Mittelschicht. Aufgrund eines Anteils von immerhin 14 % der Mittelschüler an der Gesamtzahl der Schüler in Mittel-, Gemeinde- und Sonderschulen sind die Kanalisierungseffekte im Kontext des steigenden Gymnasialbesuchs freilich nicht zu unterschätzen (eigene Berechnung nach Nydahl, 1928, S. 585 ff.).

1.2 Bildungsnachfrage und Demographie in der Weimarer Republik

Bevölkerungsentwicklung und Expansion des Gymnasiums unterlagen im 20. Jahrhundert zwei entgegengesetzten Trends: dem säkularen Geburtenrückgang auf der einen stand eine deutliche Zunahme des relativen Schulbesuchs an Gymnasien auf der anderen Seite gegenüber.

Von einem Höchststand der jährlichen Geburtenentwicklung im Deutschen Reich um 1900 mit etwa 2 Millionen ging die Geburtenzahl bereits vor (!) dem Ersten Weltkrieg auf 1,8 Millionen zurück. Bis zum Vorabend des Nationalsozialismus halbierte sich dieser Wert auf knapp 1 Million – eine Geburtenzahl, die nach 1946 bereits knapp wieder erreicht wurde (920 000, einschl. SBZ). In den beiden nachfolgenden Perioden

stiegen die Geburten in wenigen Jahren bis 1964 auf 1.35 Millionen jährlich an, um sich seitdem bei leichten Schwankungen mit 662 000 bis 2011 erneut zu halbieren (Statistisches Bundesamt, 2004 und 2012).³

Hatte sich bei steigenden Geburtenzahlen der relative Schulbesuch an höheren Schulen nur von gut 1 % der entsprechenden Altersjahrgänge der männlichen Bevölkerung am Beginn des 19. Jahrhunderts auf etwa 6 % um 1900 erhöht, nahm dieser Wert bei zunehmend rückläufigen Geburten während des 20. Jahrhunderts – nunmehr unter Einbezug der Mädchen und jungen Frauen – dagegen signifikant bis Ende der 1990er Jahre auf über 30 % zu und steigt auch aktuell nahezu ungebrochen weiter (Jeismann, 1996, S. 52; Lundgreen, 2000, S. 148).

Im Verlauf dieses säkularen Expansionsprozesses zeigten sich nach 1918 wie auch nach 1945 – jeweils im unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang der Herausbildung bzw. der *Restauration* des dreigliedrigen Systems aufgrund der bereits auf Reichsebene spätestens ab 1909 zurückgehenden Geburten und verstärkt durch den kriegsbedingten Geburtenausfall in den 1920er Jahren bzw. durch analoge Entwicklungen vor 1945 – jeweils stark rückläufige Schülerzahlen im Sekundarbereich. Der relative Schulbesuch an Gymnasien nahm – forciert durch diesen Geburtenrückgang in den 1920er und frühen 1950er Jahren (s. u.) – sprunghaft zu. Während die Zahl der Sextaner in den höheren Schulen Preußens von 1919 bis 1926 von 50 000 auf 40 000 abnahm, stieg der relative Schulbesuch mit historisch einmaliger Dynamik in nur sieben Jahren von 11.5 % auf 17.8 % an (Müller & Zymek, 1987, S. 169-170).

In Berlin vermitteln sich Struktur und Umfang der demographischen Veränderungen in dramatischen Einbrüchen bei den schulbesuchsrelevanten Altersjahrgängen zwischen 1910 und 1933/1939. Besonders der Anteil der 6- bis 14-Jährigen, also der Schulpflichtigen an der Gesamtbevölkerung, verminderte sich drastisch von knapp 13 % (1910) auf knapp 7 % (1939), derjenige der 14- bis 20-Jährigen ebenso von gut 10 % auf gut 6 % (Grzywatz, 1988, S. 438).

Untersucht man die Effekte des demographischen Wandels für die einzelnen Altersgruppen, so halbierte sich zwischen 1910 und 1933 fast die Zahl der unter 6-Jährigen als künftigen Grundschulern (-47.8 %) und ebenso die der 14- bis 16-Jährigen als potenziellen Oberstufenschülern (-49.0 %). Die Zahl der 16- bis 18-Jährigen ging um 44.0 % zurück. Wird nur der Einbruch der Werte für die 14- bis 16-Jährigen sowie für die 16- bis 18-Jährigen um jeweils die Hälfte zwischen 1925 und 1933 betrachtet, zeigt sich, in welchem Maße Überkapazitäten im höheren Sekundarschulwesen entstehen mussten (Tabelle 1).

Die genauen Auswirkungen dieser demographischen Entwicklungen für die Schulstruktur Berlins können aufgrund unzureichender schulstatistischer Quellen nicht an-

³ Während in den Neuen Ländern die Zahlen nach 1989 bekanntlich dramatisch von 215 000 auf 78 000 zwischen 1988 und 1994 einbrachen, kam es nachfolgend zu einer Stabilisierung bei 100 000 Geburten pro Jahr. Dem steht im früheren Bundesgebiet auch nach der Wiedervereinigung ein nahezu kontinuierlicher Geburtenrückgang von 727 000 auf 530 000 zwischen 1990 und 2011 gegenüber.

Altersgruppen	1910-1925		1925-1933		1910-1933		1933-1939		1910-1939	
	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.
Gesamtbevölkerung										
unter 6	-151 919	-37,4	-42 315	-16,6	-194 234	-47,8	87 608	41,2	-106 626	-26,2
6 bis unter 14	-130 726	-27,1	4 892	14,6	-125 834	-26,1	-63 331	-17,7	-189 105	-39,2
14 bis unter 16	10 198	8,8	-67 300	-53,1	-57 102	-49,0	*30 124	*23,2	*-82 294	*-34,0
16 bis unter 18	14 678	11,7	-69 994	-49,8	-55 316	-44,0				
18 bis unter 20	2 094	1,4	-31 441	-21,0	-29 347	-20,0	-6 978	-5,9	-36 352	-24,6
20 bis unter 25	-35 860	-8,6	3 540	0,9	-32 320	-7,7	-209 959	-54,6	-242 279	-58,1
25 und darüber	581 873	282,8	420 954	132,5	1 002 827	479,1	241 556	7,9	1 244 383	61,1
insgesamt	290 338	7,8	218 336	5,4	508 674	13,6	79 020	1,9	670 021	15,7

*14- bis unter 18-Jährige

Tab. 1: Die absolute und relative Zu- oder Abnahme (–) der Berliner Bevölkerung nach Altersgruppen zwischen 1910 und 1925 beziehungsweise 1933 und 1939 (Tabelle aus Grzywatz, 1988, S. 439; Angaben für 1939 nach Drewek, 2001, S. 22)

hand jahrgangsspezifischer Daten untersucht werden. Die präzisesten Informationen liefern die von der Verwaltung zusammengestellten Übersichten über die Verteilung der Schulen, Klassen und Schüler nach Schularten im Zeitraum 1921-1927 (Tabelle 2).

Innerhalb von nur sechs Jahren nahm die Gesamtzahl der Schüler um 121 000 von 481 000 auf 360 000 ab, in deutlich geringerem Maße die Zahl der Klassen von 12 500 auf 11 500. Die Zahl der Schulen dagegen blieb mit gut 820 nahezu konstant.

Im Vergleich waren die verschiedenen Schularten in ganz unterschiedlichem Ausmaß von dem Schülerrückgang betroffen. Nahm die Zahl der höheren Schüler zwischen 1921 und 1927 nur um 19 % ab, ging dagegen die der Gemeindeschüler um 28 % gegenüber 1921 zurück, die der Schüler an Mittelschulen stieg leicht. Wird der unmittelbar nach Kriegsende beobachtete kurzfristige Anstieg der Zahl höherer Schüler, der sich noch 1921 in einem Spitzenwert von über 90 000 Schülern vermittelt, außer Acht gelassen, blieb die Schülerzahl an höheren Schulen während des gesamten Zeitraums mit Werten zwischen 75 000 und 80 000 trotz massiv einbrechender Geburten relativ stabil.

Nach Angaben der Schulverwaltung hätten durch den enormen Rückgang der Schülerzahl in Gemeindeschulen um 104 000 Schüler „bei einer Durchschnittsbesetzung von 600 Schülern ungefähr 170 Schulen“ abgebaut werden müssen. Tatsächlich wurden dagegen nur 20 Schulen geschlossen und der Überhang an Räumen als „erwünschte Gelegenheit“ ergriffen, um

(...) einigen Unterrichtsfächern, vor allem der Erdkunde, den Naturwissenschaften, dem Hauswirtschaftsunterricht u. a. m. eigene Räume zur Verfügung zu stellen, Werkräume einzurichten und dem Schularzt und der Schulschwester Zimmer einzu-

Jahr	Verw.- Bez. Nr.	Zahl der			Zahl der			Zahl der			Gesamtzahl der		
		höher. Schulen	Klassen	Schüler	Mittel- schulen	Klassen	Schüler	Gem.- Schulen	Klassen	Schüler	Sonder- schulen	Klassen	Schüler
1921	1-20	153	2270	92 816	21	329	11 628	595	9 640	368 098	57	490	8 857
												826	12 487
1922	1-20	150	2 607	76 064	27	342	12 049	597	9 242	344 754	56	506	9 081
												830	12 697
1923	1-20	151	2 640	78 648	27	375	13 036	593	8 540	305 741	57	530	9 126
												828	12 085
1924	1-20	151	2 678	80 131	31	425	14 583	585	7 975	276 504	58	572	9 863
												825	11 650
1925	1-20	151	2 728	77 972	32	442	14 225	588	7 603	256 701	59	544	9 213
												830	11 317
1926	1-20	153	2 696	77 207	32	438	13 320	582	7 694	262 347	59	560	9 097
												826	11 388
1927	1-20	151	2 684	75 270	31	406	12 138	582	7 889	263 872	60	558	8 886
												824	11 537

Tab. 2: Übersicht über die Zahl der höheren Schulen und Mittelschulen sowie der Gemeinde- und Sonderschulen und deren Klassen- und Kinderzahl im Zeitraum 1. November 1921 bis 1. November 1927 (eigene Zusammenstellung nach Nydahl, 1928, S. 585-597)

räumen, die ihnen dann ständig zur Verfügung stehen konnten. (...) Einige Volksschulen wurden dem höheren Schulwesen zur Verfügung gestellt, das bei steigender Schülerzahl Rummangel hatte (...). (Nydahl, 1928, S. 26-27)

Das Ergebnis unterschiedlicher Effekte rückläufiger Schülerzahlen für die verschiedenen Schularten entspricht der zeitgenössischen Untersuchung von Treykorn, die für Alt-Berlin die Entwicklung der Schülerzahlen an höheren und mittleren Schulen derjenigen der Volksschüler von den 1870er Jahren bis 1927 gegenübergestellt hat. Während die Zahlen der Schüler an höheren und mittleren Schulen zwischen 1876 und 1910 nur leicht oberhalb von 40 000 schwankten und bis 1926/27 höchstens auf 38 000 absanken, lag bei den Volksschülern ein enormes Wachstum vor: von 50 000 bei der Reichsgründung auf 228 000 (1905), gefolgt von einem ebenso starken Rückgang auf 142 000 bis 1926/27 (Treykorn, 1928, S. 16-17).

Die höheren Schulen bleiben also gänzlich unberührt von den großen Veränderungen der Kinderzahl. Die Volksschule allein hatte den großen Anstieg wie auch den raschen Abstieg erlebt und alle Wandlungen umso stärker gefühlt, je weniger sie sich in den übrigen Schulen auswirken. Die prozentuale Verteilung der Kinder auf bezahlte und unbezahlte Schulen hat sich daher entsprechend stark verschoben. (Treykorn, 1928, S. 17)

Wie bereits Büchner (1924) betont Treykorn den unabhängig vom Ersten Weltkrieg zu beobachtenden, „ungefähr 1880“ einsetzenden Geburtenrückgang „als Haupttriebfeder der Verschiebung, die sich zwischen entgeltlichen und unentgeltlichen Schulen vollzogen hat“ (Treykorn, 1928, S. 21-22). Gründe dafür sieht sie in der „Hebung des Selbstbewusstseins der unteren Kreise durch Krieg und Revolution (...), die die Wertung der Schulbildung erhöhte“, unmittelbar belegt am „einmaligen Emporschnellen der Besuchsziffer in höheren Schulen im Jahre 1919“, wie auch durch die „gesteigerte Notwendigkeit, einen Beruf ergreifen zu müssen“, nicht zuletzt die Entwertung des Schulgeldes in der Inflationsperiode (Treykorn, 1928, S. 22-23). Darüber hinaus dürften die soziale Staffelung des Schulgeldes (Nydahl, 1928, S. 16) und möglicherweise auch die ungünstigen (Lern-)Verhältnisse der Volksschule (Treykorn, 1928, S. 23; Zymek, 1989, S. 167) den Schülerrückgang an den Volksschulen verstärkt haben. Aufgrund des Geburtenrückgangs wird schließlich eine ungewollte soziale Öffnung der höheren Schulen vermutet: „Die Lücken, die in den höheren Schulen entstehen, werden aufgefüllt durch sozial tiefer stehende Bevölkerungsschichten.“ (Treykorn, 1928, S. 21)

Wieweit in diesem Kontext die Selbsterhaltungsinteressen der höheren Schulen eine Rolle spielten, dokumentiert Bobertags Rückblick auf die in der Weimarer Republik neu eingeführte *Schülerschulung* aus dem Jahr 1934. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage der Nachkriegszeit hätte sich „unter anderem in der Weise“ ausgewirkt,

(...) dass viele Eltern ihre Kinder in die höhere Schule bringen wollten, die früher nicht daran gedacht hätten, jetzt aber, unter dem Druck der erhöhten Bildungsan-

sprüche in fast allen Berufen, um die Zukunft ihrer Kinder besorgt waren. Die höhere Schule hat nun, zu einem wesentlichen Teil aus standespolitischen Erwägungen heraus, diesem Drängen nach höherer Schulbildung allzu sehr nachgegeben, während die Volksschule keine wirksamen Mittel in der Hand hatte, um ihm zu widerstehen. Hieraus entsprang die allzu große Milde, mit der die höhere Schule die Eignung der Schüler meistens beurteilte, und gegen die die Grundschule vielfach protestierte, zumal ihre Lehrer den Eindruck hatten, dass ihre Rechte in den Prüfungskommissionen nicht genügend gewahrt würden. Die Folgen dieser Fehlentwicklung der Dinge machten sich bald für beide Schulgattungen unangenehm bemerkbar: ‚Inflation der höheren Schule‘ einerseits und ‚Auspöderung der Volksschule‘ andererseits.

In diesem Zusammenhang beklagt Bobertag

(...) die Willkür, mit der bei der [vorübergehend eingeführten] Aufnahmeprüfung im Allgemeinen verfahren wurde. Die Strenge der Anforderungen richtete sich oft nach dem Schülerbedarf der aufnehmenden Schule, der seinerseits verschiedene Ursachen hatte, so dass die Schülerauslese zu einer Funktion von Zufälligkeiten herabsank (...). (Bobertag, 1934, S. 9-10)

1.3 Restauration des dreigliedrigen Systems nach 1945

Nach dem Zusammenbruch von 1945 standen zunächst erneut integrative Schulmodelle im Zentrum der Schulpolitik. Während das gegliederte System im Zuge des Kalten Krieges in der Sowjetischen Besatzungszone aber schon bald in eine Einheitsschule nach sowjetischem Vorbild transformiert wurde (Drewek, 1997 und 2001; Drewek, Huschner & Ejury, 2001; Geißler, 2000; Huschner, 2001), bildeten sich in den Westzonen in einer Übergangsperiode bis in die frühe Bundesrepublik hinein unterschiedliche Formen des allgemein bildenden Schulwesens, u. a. in Bezug auf die Dauer der gemeinsamen Grundschule, heraus. Im Prinzip wurden im Westen jedoch, wie das Beispiel Nordrhein-Westfalens zeigt, schon sehr bald mit der Wiedereröffnung der Gymnasien deren strukturbildende Leitfunktion und die kanalisierende Funktion der Mittelschulen mit den seit Beginn des 20. Jahrhunderts vorgebrachten Legitimationsmustern bestätigt (*Bericht über die Mittelbautagung*; Drewek, 1984).

Bei der *Restauration* des dreigliedrigen Systems schlugen erneut gravierende demographische Einbrüche durch. In NRW nahm zwischen 1950 und 1957 die Zahl der 10- bis 14-Jährigen sehr dynamisch um 20% ab, während die Übergangsquoten zu Gymnasien von 13.7% auf 19% und zu Realschulen von 7.0% auf 11.4% (1955) stiegen. Damit nahm bei demographisch bedingten Verlusten in der Größenordnung von 150 000 bis über 200 000 Schülern und in Zeiten einer rigiden Selektionspolitik im Schulsystem (aber zugleich auch großer Jugendarbeitslosigkeit) der Besuch der über den Volksschulabschluss hinausführenden Schulformen erwartungswidrig soweit zu, dass nur noch gut zwei Drittel der Schüler nach der vierten Klasse in der Volksschule verblieben (Drewek,

1984, S. 72-74; vgl. zur analogen gesamtstaatlichen Entwicklung Köhler, 1992, S. 30; eine Übersicht über das 20. Jahrhundert bei Lundgreen, 2000, S. 148).

Diese Entwicklung wich dramatisch von der politisch erwünschten Schülerverteilung ab, wonach in der Volksschuloberstufe in NRW „90 % aller Kinder für das Leben“ (Kultusministerium Nordrhein-Westfalen, 1947, S. 10) gebildet werden sollten. Entsprechend unmissverständlich wurde in einem Runderlass über *Schülerauslese* von 1946 – der in seinen Grundzügen 1955 bekräftigt wurde (Drewek, 1984, S. 70) – zur Lage der Gymnasien und zur Auslesepraxis formuliert: „Die höheren Schulen leiden zur Zeit an einer unnatürlichen Überfüllung (...). Es liegt (...) die Tatsache vor, dass Schüler in den höheren Schulen sitzen, die ungeeignet sind und sich dem Zugriff des Arbeitsamtes entziehen wollen.“ Ostern 1947 nicht versetzte Schüler „sind zu entlassen. (...) Wer das Klassenziel in der U II [d. h. in der Klassenstufe 10] nicht in einem Jahr erreicht, kann in der Regel nicht in die O II aufgenommen werden“ (Kultusministerium, o. J., S. 5).

Diese Befunde für NRW widersprechen der eingangs angeführten politisch motivierten Bildungsmobilisierung nach Umbrüchen als einem jener Faktoren, die im Zuge rückläufiger Schülerzahlen den Anstieg des relativen Schulbesuchs an Gymnasien begünstigen. Nimmt dieser Wert, wie in NRW bis Mitte der 1950er Jahre, trotz völlig gegenläufiger schulpolitischer Ziele und Maßnahmen zu, liegt die These nahe, dass hier allein das am gymnasialen Abitur orientierte Nachfrageverhalten für die Expansion ausschlaggebend war.

2. Akzeptanzverlust trotz Reform: Das dreigliedrige Schulsystem von den 1960er Jahren bis zur Gegenwart

2.1 Das dreigliedrige System im Prozess der Bildungsreform

Erscheint die Bildungsreform der 1960er und 1970er Jahre vielen Kritikern rückblickend als gescheitert, insoweit ein gestuftes (Gesamt-)Schulsystem sich nicht flächendeckend hat durchsetzen lassen, konnten umgekehrt aber auch diejenigen Komponenten der Schulreform, die das *klassische* dreigliedrige System bewahren sollten, dessen sukzessive Erosion im Rahmen sich dynamisch wandelnder Gesellschaftsverhältnisse nicht aufhalten. Weder die äußere Aufwertung der Volks- zur Hauptschule als neue weiterführende Schulform mit nunmehr neun (fakultativ zehn) Jahren und die hiermit einhergehende Abschlusssdifferenzierung bis hin zur Übergangsmöglichkeit in die gymnasiale Oberstufe noch die im Innern damit einhergegangene Wissenschaftsorientierung des Curriculums, die Einführung von Englisch als Fremdsprache etc. haben verhindern können, dass diese Schulform gerade in Großstädten Nachfrageeinbußen und Ansehensverluste erleiden musste, die sie in der öffentlichen Wahrnehmung zuletzt weitgehend marginalisiert haben. Schulwahlentscheidungen zugunsten von Realschulen und Gymnasien entwickelten sich vor diesem Hintergrund dort, wo ein stabiles Beschäftigungsumfeld für Hauptschulabsolventen fehlte, mehr und mehr zu Vermeidungswah-

len. Entsprechend mutierte das dreigliedrige System schon im Zuge der Bildungsreform und -expansion bereits vor vierzig Jahren durch die dynamische Entwertung der Hauptschulen (genauer: des Hauptschulabschlusses) regional- bzw. lokalspezifisch zu Protoformen von Zweigliedrigkeit, insoweit der mittlere Abschluss – und mit ihm mittlere Bildungsgänge – zur allgemeinen Norm wurden.

2.2 *Demographie und Bildungsnachfrage seit den 1960er Jahren bis zur Gegenwart*

Zwar schwächt sich der hier betonte wiederkehrende Effekt eines bei sinkenden Schülerzahlen schubartig steigenden relativen Schulbesuchs an Gymnasien im Zuge der säkularen Bildungsexpansion über die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinweg tendenziell ab, geht aber keineswegs verloren. Die Berliner Entwicklung ist im Rahmen der Bildungsreform insofern von besonderem Interesse, als durch die räumliche Isolation der Stadt bis 1989 gewissermaßen eine *Laborsituation* vorlag (Füssl & Kubina, 1983), aus der heraus Schülerströme sich wahrscheinlich stabiler entwickelten als bei offener regionaler Mobilität. Hinzu kommt, dass in West-Berlin mit dem Ausbau von Gesamtschulen seit Anfang der 1970er Jahre die Entwicklung eines viergliedrigen Systems schon früh in einer Ausprägung beobachtet werden kann, die in den Ländern der Bundesrepublik in dieser Form damals noch nicht vorlag. Schließlich wurde im Osten der Stadt die Schule seit den ausgehenden 1950er Jahren mit den Allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschulen (POS) bzw. den Erweiterten Allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschulen (EOS) kollektiv als integrierte Einrichtung erfahren. Das Ausmaß der Wahl von Gymnasien nach dem Mauerfall in Ost-Berlin dokumentiert in erster Linie den im DDR-System historisch erzeugten *Bildungsstau*, mit Blick auf die Hauptschule aber auch die von Anfang an vollkommen aussichtslose Position dieser Schulform nicht allein in Ost-Berlin, sondern in den Neuen Ländern überhaupt.

Im Einzelnen zeigt die Geburtenentwicklung in West-Berlin nach in der Nachkriegszeit zunächst eher stagnierenden Werten von 1958 bis 1966 ein starkes Wachstum von 27% von knapp 18 800 auf 26 000 (Tabelle 3). Von 1966 bis 1976 gingen die Zahlen dann wieder um 32% von 26 000 auf 17 600 zurück. Entsprechend zeitversetzt spiegelt sich diese Entwicklung ähnlich bei den Schülerzahlen der 6. Grundschulklasse wider. Die Summe der Schüler in der 7. Klasse des jeweils darauf folgenden Schuljahres ist mit Ausnahme von 1978 und 1979 regelmäßig jeweils gut um 2000 höher als die Zahl der Sechstklässler im Vorjahr. Hintergrund dürften vor allem Klassenwiederholungen sein.

In Bezug auf die beiden direkt aufeinander folgenden Perioden von Wachstum und Rückgang der Schülerzahlen von 1971 bis 1979 bzw. 1979 bis 1989 profitierten in der Wachstumsperiode (über alle Schularten einschließlich der Schüllerrückgänge hinweg insgesamt +8346) besonders Gesamtschulen (+5552) und Gymnasien (+3565). Bei rückläufigen Schülerzahlen fielen beide Schulformen zwar zurück (Gesamtschule –2079; Gymnasium –2718), nicht aber in dem Maße wie die hier trotz eines 1979 bereits sehr niedrigen Niveaus besonders betroffenen Hauptschulen (–3622). Die Real-

Jahr	Geburten	Schülerzahl 6. Klasse Grundschule		Jahr	Schülerzahl 7. Klasse Hauptschule		Schülerzahl 7. Klasse Realschule		Schülerzahl 7. Klasse Gymnasium		Schülerzahl 7. Klasse Gesamtschule		Summe Schülerzahl der 7. Klassen	
		Jahr	absolut		absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	
1958	18 806	1970	16 969	1971	7 037	37,2	5 135	27,2	5 756	30,5	976	5,2	18 904	
1959	20 998	1971	21 341	1972	8 353	35,6	6 503	27,7	7 283	31,0	1 327	5,7	23 466	
1960	21 505	1972	23 138	1973	7 558	30,1	6 417	25,5	8 381	33,4	2 766	11,0	25 122	
1961	23 203	1973	22 692	1974	6 606	26,3	5 606	22,3	8 210	32,6	4 730	18,8	25 152	
1962	24 127	1974	23 970	1975	5 867	22,6	5 466	21,1	8 208	31,7	6 474	25,0	25 925	
1963	25 936	1975	24 131	1976	5 930	22,5	5 797	22,0	8 138	30,1	6 513	24,7	26 378	
1964	26 649	1976	24 058	1977	5 801	21,9	5 926	22,4	8 388	31,7	6 366	24,0	26 481	
1965	26 069	1977	23 784	1978	5 593	20,9	5 837	22,0	8 758	32,8	6 475	24,2	26 713	
1966	26 084	1978	23 318	1979	5 676	20,8	5 725	21,0	9 321	34,2	6 528	24,0	27 250	
1967	25 215	1979	22 834	1980	4 104	16,9	5 848	22,9	9 302	36,5	6 252	24,5	25 506	
1968	23 500	1980	21 157	1981	4 114	17,3	5 328	24,5	8 275	34,8	6 073	25,5	23 390	
1969	21 456	1981	19 184	1982	3 880	17,9	4 841	22,3	7 456	34,2	5 548	25,5	21 725	
1970	20 204	1982	18 106	1983	3 338	16,6	4 428	22,0	6 951	34,5	5 407	26,9	20 124	
1971	20 488	1983	16 877	1984	2 835	15,0	4 114	21,8	6 663	35,3	5 256	27,9	18 868	
1972	18 830	1984	15 008	1985	2 292	13,7	3 682	22,0	5 950	35,5	4 853	28,9	16 777	
1973	17 514	1985	13 780	1986	2 068	13,4	3 226	20,8	5 684	36,7	4 511	29,1	15 489	
1974	18 254	1986	14 421	1987	2 038	12,7	3 276	20,4	6 243	38,8	4 538	28,2	16 095	
1975	17 716	1987	14 234	1988	1 956	12,1	3 338	20,6	6 452	39,9	4 428	27,4	16 174	
1976	17 677	1988	14 487	1989	2 054	12,4	3 468	20,9	6 603	39,8	4 449	26,8	16 574	

Tab. 3: Geburten (1958-1976), Schüler/-innen der 6. Grundschulklassen (1970-1988) und Schülerverteilung nach Schulformen in der 7. Klasse (1971-1989) in Berlin-West (Zusammenstellung nach Drewek, Huschner & Ejury, 2013)

schulen lagen bei einem Verlust von –2257 (Rückgang über alle Schularten hinweg insgesamt –10 676). Deutlich mehr als die Hälfte (–5879) des gesamten Rückgangs von –10 676 entfiel damit auf Schulformen, die in der Regel höchstens einen mittleren Abschluss (Hauptschule, Realschule) anboten. Gymnasium und Gesamtschule (zusammen –4797) waren dagegen nicht in vergleichbar starkem Umfang betroffen.

Beide Schulformen profitierten damit einerseits am meisten von den wachsenden Schülerzahlen und zeigten zugleich die stärksten Haltekkräfte in der Periode des Schülerrückgangs. Entsprechend nahm der Prozentanteil der Siebtklässler in Gymnasien zwar insgesamt – wenig überraschend – zu, aber erneut mit unterschiedlicher Geschwindigkeit: Der knapp vierprozentigen Zunahme in der Zeit dynamisch wachsender Schülerzahlen von 30.5 % auf 34.2 % steht unter Bedingungen abnehmender Schülerzahlen erneut eine noch einmal etwas größere Zunahme mit besonderer Dynamik zwischen 1985 und 1989 um fast 6 % von 34.2 % (1979) auf 39.8 % (1989) gegenüber. (Im Übrigen nahm im gleichen Zeitraum als Indikator der wachsenden Hochschulzugangsorientierung der Gesamtschulen der Anteil der Gesamtschüler in den Klassen 11-13 an der Gesamtzahl der Gesamtschüler in den Klassen 7-13 stetig von 7-8 % 1975 über 14 % 1980 und 1985 auf über 16 % 1989 zu.)

Besonders drastisch stellen sich die Zusammenhänge zwischen demographischem Wandel und damit einhergehenden zunehmenden Präferenzen für das Gymnasium in Ost-Berlin dar (Tabelle 4). Die nach 1980 zunächst mit 17 000 bis 18 000 stagnierende Geburtenzahl brach kurz nach der Wende auf nur noch etwa 8 000 Geburten jährlich ein. Analog halbierte sich die Zahl der Sechstklässler in etwa von 13 000 auf 6 500. Für die noch in der DDR geborenen, kurz vor bzw. nach der Wende in die Sekundarstufe eingetretenen Kohorten zeigt Tabelle 4 neben den Mitte der 1990er Jahre schon nur noch am Rande nachgefragten Hauptschulen leicht zunehmende Anteile der Siebtklässler an Realschulen und starke, aber durchaus schwankende Anteile an Gymnasien bzw. Gesamtschulen, die zusammengenommen von über 70 % (1994) bis 2000 leicht abfallen. Entsprechend sank der Anteil der Siebtklässler an Gymnasien von über 39 % auf 36 %, der an Gesamtschulen von 34 % auf 31 %.

Ganz entgegengesetzt nun die Entwicklung bei den um 1989 und danach geborenen Kohorten (vgl. Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin-Brandenburg, 2008). Bei konstanten Anteilen von Haupt- und Realschülern schnellte der Anteil der Gymnasiasten unter Bedingungen stagnierender niedriger Geburten von etwa 37 % (2000) über 44 % (2002) auf knapp 50 % (2008) in die Höhe, derjenige der Gesamtschüler nahm dagegen zunächst leicht auf etwas unter 30 %, in den letzten Jahren der amtlich getrennten Dokumentation der beiden Stadthälften dann aber deutlich auf 23 % (2008) ab. (Dies kann insofern nicht auf fehlende Wege zur Hochschulreife an Gesamtschulen zurückgeführt werden, als der Anteil der in den Klassenstufen 11-13 befindlichen Schüler an der Gesamtzahl der Schüler in den Klassen 7-13 von 15-16 % 1995 und 2000 auf 27-28 % 2005 und 2008 anstieg.)

Das hier gezeichnete Bild kann anhand der von der KMK periodisch gelieferten schulstatistischen Daten verallgemeinert werden. Seit etwa zehn Jahren werden die gravierenden Effekte des demographischen Wandels auf allen Stufen des Bildungssystems

Jahr	Geburten	Schülerzahl 6. Klasse Grundschule		Jahr	Schülerzahl 7. Klasse Hauptschule		Schülerzahl 7. Klasse Realschule		Schülerzahl 7. Klasse Gymnasium		Schülerzahl 7. Klasse Gesamtschule		Summe Schülerzahl der 7. Klassen	
		Jahr	absolut		absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	absolut
1981	17 195	1993	15 976	1994	869	5,2	3 712	22,0	6 614	39,2	5 682	33,7	16 877	
1982	17 723	1994	16 298	1995	955	5,6	3 904	22,7	6 234	36,2	6 115	35,5	17 208	
1983	17 743	1995	15 841	1996	1 047	6,3	3 801	22,9	5 665	34,1	6 092	36,7	16 605	
1984	16 885	1996	16 273	1997	1 097	6,4	3 696	21,7	5 771	33,9	6 190	36,4	17 027	
1985	17 136	1997	16 051	1998	1 231	7,3	4 016	23,9	5 827	34,7	5 743	34,2	16 817	
1986	17 448	1998	15 610	1999	1 119	6,9	3 887	23,8	5 898	36,1	5 440	33,3	16 344	
1987	18 374	1999	15 225	2000	1 192	7,4	3 942	24,5	5 910	36,8	5 035	31,3	16 079	
1988	17 831	2000	14 011	2001	1 073	7,1	3 850	25,5	5 793	38,1	4 472	29,4	15 188	
1989	16 931	2001	13 173	2002	638	8,1	1 599	20,2	3 523	44,6	2 146	27,1	7 906	
1990	15 446	2002	6 672	2003	652	8,5	1 582	20,5	3 280	42,5	2 204	28,6	7 718	
1991	8 712	2003	6 515	2004	669	8,0	1 788	21,4	3 406	40,8	2 489	29,8	8 352	
1992	7 779	2004	6 655	2005	532	7,0	1 821	23,8	3 273	42,9	2 011	26,3	7 637	
1993	7 522	2005	6 247	2006	510	7,0	1 609	22,2	3 244	44,8	1 882	26,0	7 245	
1994	7 586	2006	6 284	2007	481	6,7	1 564	21,6	3 474	48,0	1 171	23,7	7 236	
1995	8 115	2007	6 884	2008	446	5,7	1 698	21,7	3 857	49,3	1 820	23,3	7 821	

Tab. 4: Geburten (1981-1995), Schüler/-innen der 6. Grundschulklassen (1993-2007) und Schülerverteilung nach Schulformen in der 7. Klasse (1994-2008) in Berlin-Ost (Zusammenstellung nach Drewek, Huschner & Ejury, 2013)

in vollem Umfang sichtbar. Von den gut 950 000 Schülern (17.9 %), die im Sekundarbereich I von 2002 bis 2011 verloren gingen, entfielen 41 % (456 000) auf die Hauptschule. Bei den Gymnasien betrug der Rückgang dagegen nur 7.4 % (121 900) und bei den Realschulen lediglich 11.9 % (153 100) (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2002 und 2012; vgl. zur länderspezifischen Analyse Rösner, 2009).

3. Ausblick

Die Befunde zur historischen Bedeutung demographischer Prozesse für die Aus- und Re-Differenzierung des gegliederten Schulsystems sind in drei Richtungen zu vertiefen:

(i) Zur Klärung der Frage, wie weit in demographischen Kontraktionsphasen Interessen an institutioneller Bestandswahrung seitens der Gymnasien allgemein zur Bildungsmobilisierung beitragen, sind die Effekte der Selbsterhaltungsstrategien der entsprechenden institutionellen Kapazitäten genauer zu gewichten.

(ii) Dies gilt ebenso für die Präzisierung des Zusammenhangs zwischen demographischen Entwicklungen und dem Abbau von Bildungsungleichheit. Hierzu ist es bezeichnend, dass Bildungsungleichheit in der Restaurationsperiode der 1950er Jahre unter Bedingungen einer rigiden Selektionspolitik und zugleich rückläufiger Schülerzahlen stärker abgebaut worden ist als in der Ära der Bildungsreform mit der politisch gewollten Öffnung der Gymnasien und Hochschulen (Müller, 1998; zur jüngeren Entwicklung: Klein, Schindler, Pollak & Müller, 2010; historisch: Treykorn, 1928).

(iii) Folgt periodisch auf Geburtenrückgänge im Zusammenwirken mit der Kanalisierung der Schüler im gegliederten System zeitversetzt ein Mangel an höher Qualifizierten, wie dies für die ausgehenden 1930er Jahre (Zymek, 1989, S. 184 ff., bes. S. 187-189) und die deutsche *Bildungskatastrophe* zu Beginn der 1960er Jahre gilt und auch aktuell wieder prognostiziert wird, stellt sich die Frage, ob und wie weit das dreigliedrige System nicht unbeabsichtigt zu Fehlsteuerungen führt, durch die nicht einmal mehr der Ersatz-, geschweige der Erweiterungsbedarf an höheren Qualifikationen gedeckt werden kann. Die sozialen (schichtspezifischen) Erträge schulischer Differenzierung bzw. sozialer Kanalisierung gingen in diesem Fall zu Lasten ungenutzter volkswirtschaftlicher Potenziale des Bildungssystems.

Literatur

- Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin-Brandenburg (2008). *Bildung in Berlin und Brandenburg. Ein indikatorgestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf*. o. O. Bericht über die Mittelbautagung vom 25. bis 27. April 1952 in Göttingen. Nicht für die Öffentlichkeit bestimmt (im Besitz des Verfassers befindliches Typoskript aus dem Nachlass von Bernhard Schwenk).
- Bobertag, O. (1934). *Schülersause. Kritik und Erfolge*. Berlin: Als Manuskript gedruckt.
- Büchner, O. (1924). Die mutmaßliche Entwicklung der Zahl der Schulpflichtigen in Berlin. In Statistisches Amt der Stadt Berlin (Hrsg.), *Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, I* (S. 1-4). Berlin: Statistisches Amt der Stadt Berlin.
- Drewek, P. (1984). Aspekte der Schulentwicklung zwischen 1945 und 1960. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 4(1), 65-77.
- Drewek, P. (1997). Begriff, System und Ideologie der „Einheitsschule“ – Ein Kommentar zu Gerhart Neuners Beitrag über das „Einheitsprinzip im DDR-Bildungswesen“. *Zeitschrift für Pädagogik*, 43(4), 639-657.
- Drewek, P. (2001). Grenzen der Eigendynamik? Transformationen des Schulsystems in Berlin und Brandenburg im 20. Jahrhundert. In P. Drewek, A. Huschner & R. Ejury (Hrsg.), *Politische Transformation und Eigendynamik des Schulsystems im 20. Jahrhundert – Regionale Schulentwicklung in Berlin und Brandenburg 1890-1990* (S. 11-38). Weinheim/Basel: Beltz.
- Drewek, P. (2011). Konservative Modernisierung. Friedrich Paulsens Beiträge zur Gymnasialreform und zur Weiterentwicklung des Bildungswesens am Beginn des 20. Jahrhunderts. In Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft & Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) (Hrsg.), *Jahrbuch für historische Bildungsforschung, Bd. 16* (S. 39-66). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Drewek, P., Huschner, A., & Ejury, R. (Hrsg.) (2001). *Politische Transformation und Eigendynamik des Schulsystems im 20. Jahrhundert. Regionale Schulentwicklung in Berlin und Brandenburg 1890-1990*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Drewek, P., Huschner, A., & Ejury, R., unter Mitarbeit von Braun, I. (2013, in Vorbereitung). *Regionale Schulentwicklung in Berlin und Brandenburg 1918/1945-2008* (Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 12). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Füssl, K.-H., & Kubina, C. (1983). *Berliner Schule zwischen Restauration und Innovation. Zielkonflikte im Berliner Schulwesen 1951-1968*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Geißler, G. (2000). *Geschichte des Schulwesens in der Sowjetischen Besatzungszone und in der Deutschen Demokratischen Republik 1945 bis 1962*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Grzywatz, B. (1988). *Arbeit und Bevölkerung im Berlin der Weimarer Zeit*. Berlin: Colloquium.
- Herrlitz, H.-G., Hopf, W., Titze, H., & Cloer, E. (2005). *Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart* (4. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Herrmann, U. G., & Müller, D. K. (2003). *Regionale Differenzierungen und gesamtstaatliche Systembildung. Preußen und seine Provinzen – Deutsches Reich und seine Staaten, 1800-1945*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Huschner, A. (2001). „Reorganisation“ der mittleren und höheren Schule in Ost-Berlin 1948-1948. Wandel von Schulangeboten und Bildungsperspektiven. In P. Drewek, A. Huschner & R. Ejury (Hrsg.), *Politische Transformation und Eigendynamik des Schulsystems im 20. Jahrhundert – Regionale Schulentwicklung in Berlin und Brandenburg 1890-1990* (S. 117-157). Weinheim/Basel: Beltz.
- Jeismann, K.-E. (1996). Das preußische Gymnasium in Staat und Gesellschaft, Bd. 1: *Die Entstehung des Gymnasiums als Schule des Staates und der Gebildeten 1787-1817* (2. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.

- Klein, M., Schindler, S., Pollak, R., & Müller, W. (2010). Soziale Disparitäten in der Sekundarstufe und ihre langfristige Entwicklung. In J. Baumert, K. Maaz & U. Trautwein (Hrsg.), *Bildungsentscheidungen* (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 12/2009, S. 47-73). Heidelberg: VS Verlag.
- Köhler, H. (1992). *Bildungsbeteiligung und Sozialstruktur in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Kultusministerium (o. J.). Runderlass des Kultusministers vom 13. 11. 1946 – IV/2,3, Schülerauslese. In *Amtsblatt des Kultusministeriums*, 2. Beilage (S. 5). Düsseldorf: Kultusministerium.
- Kultusministerium Nordrhein-Westfalen (1947). *Denkschrift über die Reform der Schulorganisation*. Gelsenkirchen: Post.
- Lundgreen, P. (2000). Schule im 20. Jahrhundert. Institutionelle Differenzierung und expansive Bildungsbeteiligung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 42. Beiheft, 140-165.
- Müller, D. K. (1977). *Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Müller, D. K., & Zymek, B. (1987). *Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte. Sozialgeschichte und Statistik des Schulsystems in den Staaten des Deutschen Reiches, 1800-1945. Bd. 2.1: Höhere und mittlere Schulen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Müller, W. (1998). Erwartete und unerwartete Folgen der Bildungsexpansion. In J. Friedrichs, M. R. Lepsius & K. U. Mayer (Hrsg.), *Die Diagnosefähigkeit der Soziologie* (S. 81-112). Opladen: Leske + Budrich.
- Nydahl, J. (Hrsg.) (1928). *Das Berliner Schulwesen*. Berlin: Wiegand Grieben.
- Rösner, E. (2009). *Minus plus Minus gleich Plus? Zur Situation und Perspektive so genannter Regionalschulen* (Beitrag auf der Veranstaltung „Alles beim Alten?“ am 11. November 2009 im Wissenschaftszentrum Berlin (WZB)).
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2002). *Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1992 bis 2001*. Berlin: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2012). *Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2002 bis 2011*. Berlin: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.
- Spranger, E. (1925). Das Problem des Aufstiegs. In Ders., *Kultur und Erziehung* (S. 205-226). Leipzig: Quelle & Meyer.
- Statistisches Bundesamt (2004). *Eheschließungen, Geborene und Gestorbene. Deutsches Reich. Grundzahlen*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2012). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Zusammenfassende Übersichten. Eheschließungen, Geborene und Gestorbene. 1946-2011*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Stölze, T., & Remus, K. (Hrsg.) (1926). *Die Mittelschule. Die Bestimmungen vom 1. Juni 1925 und einschlägige Erlasse* (2. Aufl.). Berlin: Weidmannsche Buchhandlung.
- Tews, J. (1919). *Ein Volk – eine Schule. Darstellung und Begründung der deutschen Einheitschule*. Osterwieck: Zickfeldt.
- Treykorn, E. (1928). *Wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung der Berliner Volksschule seit 1870*. Berlin: Comenius.
- Zymek, B. (1989). 1. Schulen. In D. Langewiesche & H.-E. Tenorth (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 5, 1918-1945* (S. 135-208). München: C. H. Beck.

Abstract: Using Berlin as an example, the development of the *three-tier school system* is examined within the context of the political upheavals of 1918, 1945, and 1989 and the accompanying recurring phases of strong decrease in the number of students. While, in this context, the relative number of enrollments at the high school (Gymnasium) always showed a sharp increase, the lower secondary schools (Volksschule, Hauptschule) were affected most strongly by a decrease in student numbers. The increase in students attending the high school was embedded in processes of politically mediated educational mobilization and of the devaluation of school-leaving qualifications lower than the Abitur (the general qualification for university entrance). It was furthermore enhanced through strategies of self-preservation developed by the high schools. Due to the also demographically initiated expansion of the high school (Gymnasium) and the accompanying marginalization of the lower secondary schools (Volksschule, Hauptschule), the canalization effects attributed to the three-tier school system have been increasingly undermined since the 1960s.

Keywords: Educational Expansion, Tripartite System of Secondary Education, Middle School, Demographic Development, Demand for Education

Anschrift des Autors

Prof. Dr. Peter Drewek, Ruhr-Universität Bochum, Professional School of Education,
Universitätsstraße 150, 44801 Bochum, Deutschland
E-Mail: peter.drewek@rub.de